

Inhalt

I.	Einleitung: Zur Wirkung Plotins	2
II.	Die Ordnung von Plotins Schriften	7
III.	Über Plotins Leben	8
IV.	Ausgewählte Aspekte aus den Schriften Plotins	12
1.	Am Anfang ist das „Eine“.	12
2.	Das höchste „Eine“ wird sich seiner selbst bewusst. Es sagt: „ICH BIN“.	13
3.	Indem das „Eine“ sich seiner selbst bewusst wird, tritt es aus dem Zustand der Ruhe heraus und gebiert den Geist. Es erkennt: „ICH BIN ALL(ES)“.	13
4.	Der Geist ist als Abbild des „Einen“ ein lebendiges Wesen und voller Leben.	15
5.	Wille und Ziel des „Einen“ ist es, als MENSCH in Erscheinung zu treten. Das „Eine“ tritt aus dem Zustand des Seins (des Geistes) heraus und geht ins Werden. Dabei unterzieht es sich mannigfachen Wandlungen.	16
6.	Seelen unterstützen den MENSCH-Werdungsprozess.	17
7.	Was der Mensch tatsächlich ist, entscheidet er selbst. Er hat die Wahl.	20
8.	Liebe – der Weg zur Einheit.	21
	Literatur	25
	Die Referentin	27

Plotin (204/205 – 270 n. Chr.)

I. Einleitung: Zur Wirkung Plotins

Dieser Aufsatz über Plotin, den bedeutendsten Neuplatoniker der griechisch-römischen Antike, ist in 4 Abschnitte gegliedert: Zunächst werde ich in einer etwas ausführlicheren Einleitung einige grundlegende Informationen zur Wirkung Plotins und seiner Lehre der All-Einheit geben (Kapitel I). Danach gehe ich kurz auf die Ordnung seiner Schriften ein (Kapitel II), stelle in einem biographischen Abriss einige wichtige Etappen seines Lebens dar (Kapitel III) und greife schließlich aus seinen Schriften einige zentrale Aspekte heraus, die ich unter den beiden Themenschwerpunkten „Lehre vom All-Einen“ und „Liebe – der Weg zur Einheit“ zusammengefasst habe und zu erläutern versuche (Kapitel IV).

Plotins große Leistung in der Geschichte der Philosophie besteht darin, dass er den Dualismus überwunden und die Einheit der Welt gelehrt hat.¹ Durchkämmt man seine Schriften, so lassen sich viele Passagen entdecken, die dies bestätigen. An zahlreichen Stellen seines Werks ist belegbar, dass im 3. Jh. n. Chr., also vor rund 1750/1800 Jahren, die Theorie von der Einheit – vom All-Einen – vertreten worden ist. In Gelehrtenkreisen war diese Lehre bekannt; Plotin spielte bei der Verbreitung dieser Lehre eine besondere Rolle.

Platon und Aristoteles beispielsweise waren noch dualistischem Denken verhaftet.² Platon lehrte in seiner Metaphysik die geistige Existenz des Menschen. Die menschliche Seele, die Unsterblichkeit besitzt, ist in der geistigen Welt beheimatet. Um in der materiellen Welt anwesend sein zu können, verbindet sie sich mit einem physischen Körper. Doch bezeichnet Platon den Körper als Kerker der Seele („*carcer animae*“)³. Der Körper zieht die Seele in die materielle Welt hinab, entfremdet sie ihrer geistigen Heimat und macht die Seele dadurch leidend. Platon bewertet die geistige Welt höher als die irdische. Die Seele kann jedoch gerettet werden. Rettung ist möglich, wenn sich die Seele aus den Fesseln des Körpers herauslöst und sich von ihren Verhaftungen an die irdische Welt befreit. Mit dieser Sichtweise war Platon gut in Einklang zu bringen mit der christlichen Lehre, die ja ebenfalls die Erlösung der Seele aus dem irdischen Jammertal propagierte.

Die platonische Philosophie findet sich – verschmolzen mit christlicher Lehre – unter

anderem ganz wesentlich bei dem Kirchenvater Augustinus wieder. Nachdem sie im Mittel- und Neuplatonismus intensiv rezipiert wurde, führt sie im Mittelalter ein eher unbedeutendes Dasein, bis sie schließlich von christlich geprägten italienischen Humanisten wie Marsilio Ficino, Pico della Mirandola, Landino und anderen im 15. Jahrhundert neu belebt wird.⁴ Sie wird zu einer bedeutenden Grundlage der Renaissance-Philosophie, die sich wohl in verschiedene Richtungen verzweigt, deren wichtigste Strömung aber der Renaissance-Platonismus ist.⁵ Entscheidend ist in unserem Zusammenhang, dass Platon mit seiner Philosophie den Gegensatz zwischen Geist und Materie, zwischen gut und böse, oben und unten nicht überwinden konnte.

Ebenso wenig gelang dies seinem Schüler Aristoteles. Dessen Lehre ist im Gegensatz zu Platons Philosophie eher weltbetont. Der Mensch lebt **in** der Welt. In dieser Welt ist er als gesellschaftliches (politisches) Wesen in Gemeinschaften eingebunden, in welchen er im Sinne der Gemeinschaft zu handeln und sich entsprechend zu verhalten hat.⁶ Zudem ist der Mensch als ein wahrnehmendes Wesen auf der Erde verankert. Das heißt: Der Mensch ist aufgerufen, die Welt mit ihren Phänomenen zu erforschen. Was er in der Welt wahrnimmt, was er vorfindet, lässt sich untersuchen, ordnen, systematisieren, kategorisieren. Der Mensch wird bei Aristoteles im Gegensatz zu Platon ganz auf das Diesseits orientiert und wird zum Entdecker der sinnhaften Welt.

Mit Aristoteles gewinnen die wissenschaftlichen Disziplinen an Bedeutung: Die Physik, also die Erforschung der Natur in ihren Einzeldisziplinen, die wir heute in Biologie, Physik, Chemie, Astronomie etc. untergliedern, steht im Gegensatz zur Metaphysik, der geistigen Betrachtung (Kontemplation). Die Metaphysik ist nach Aristoteles nur für wenige Menschen geeignet. Die Mehrzahl der Menschen ist nicht auf ein geistiges Leben hin stimmbar und muss für ein gesellschaftliches Leben in Gemeinschaften qualifiziert werden.⁷ Auch bei Aristoteles sind Geist und Materie Gegensätze, ebenso wie gut und böse, oben und unten. Beide, Platon und Aristoteles, haben nach Wegen gesucht, die Kluft zwischen geistiger und materieller Welt zu überwinden.⁸ Eine Lösung hat Plotin gefunden – mit seiner Lehre vom All-Einen, das sich in Stufen bis in eine materielle Erscheinungsform hinein entfaltet (Hypostasenlehre).

Plotin hat das Denken in Gegensätzen überwunden. Er greift zunächst Platons Lehre auf, glaubt, dass Platon in manchen Aussagen missverstanden worden sei und interpretiert

Platon neu. Deshalb nennt man ihn und alle, die ihm folgen und es ihm gleichen, Neuplatoniker. Wesentliches Merkmal seiner neuplatonischen Lehre ist, Platons Lehre mit der Lehre des Aristoteles – so gut es geht – zu verschmelzen. Ziel ist die Harmonisierung dieser beiden Philosophien, die mal als gleichbedeutend, mal als gegensätzlich empfunden wurden. Der Streit, ob Platon oder Aristoteles im Besitz der Wahrheit ist und Recht hat und welcher von beiden der größere Philosoph ist, dauerte schon zu Plotins Zeit Jahrhunderte an. Zahlreiche Gelehrte hatten sich schon vor Plotin darum bemüht, durch Verschmelzung von platonischer und aristotelischer Lehre den Disput zwischen den beiden Schulen, den Akademikern (Platoniker) und Peripatetikern (Aristoteliker), beizulegen.⁹ Sie argumentierten, dass Platon und Aristoteles im Wesentlichen dieselbe Lehre vertreten hätten, beide nur unterschiedlich formulierten. Hinzu kommt die Überzeugung, dass auch die Lehren der Pythagoreer, der Epikureer oder der Stoiker alle auf einer gemeinsamen Grundwahrheit aufbauen.

Plotin verarbeitet in seinen Schriften neben den Lehren des Platon und des Aristoteles nachweislich auch andere philosophische Denkansätze (beispielsweise die des Hermes Trismegistos, des Zoroaster oder der Orphik) und fügt sie zu einer einheitlichen Lehre zusammen.¹⁰ Dieses Verfahren, das als Eklektizismus oder Synkretismus bezeichnet wird, hat ihm den Vorwurf eingebracht, selbst nicht wirklich Neues geschaffen, sondern nur Bekanntes neu zusammengesetzt zu haben. Dieser Vorwurf ist keinesfalls berechtigt. Plotin antwortete selbst schon zu Lebzeiten auf solche Behauptungen.¹¹ Er entgegnete, einzig und allein Platons Lehre erinnert und erneuert zu haben. Er verstand sich als geistiger Erneuerer der platonischen Philosophie. Mit der Neuinterpretation Platons brachte Plotin jedoch sehr wohl eigene Gedanken ein und entwickelte neue Konzepte. Seine besondere Leistung beruht auf der Überwindung dualistischen Denkens. Er fügt zusammen, was andere vor ihm getrennt haben. Er heilt, indem er die Einheit von Gott und Welt und von Gott und Mensch wieder herstellt. Er versöhnt Gegensätze.¹²

Mit Plotin erreicht der neue Platonismus einen einzigartigen Höhepunkt. Plotins Lehre beeinflusst wesentlich das Denken im 3. Jh. n. Chr.; aus seiner Schule gehen bedeutende Neuplatoniker hervor wie z.B. seine Schüler Amelios oder Porphyrios. Die Bewegung des Neuplatonismus umfasst in unterschiedlichen Schattierungen einen Zeitraum von rund 400 Jahren. Weitere bedeutende Nachfolger sind Jamblichos und Proklos.¹³ Die Lehre Plotins verliert im abendländischen Westen mit dem beginnenden Mittelalter und dem zunehmend

an Boden gewinnenden Christentum jedoch wieder an Bedeutung. Eine nicht unwesentliche Rolle mag dabei gespielt haben, dass Kaiser Konstantin (280-337 n. Chr.) die christliche Lehre zur Staatsreligion machte. Im Osten aber, insbesondere in Byzanz, wurden Plotins Schriften von griechischen Gelehrten bewahrt und seine Lehre durch Generationen hindurch weitergetragen.

Im 15. Jahrhundert verlassen sehr viele dieser griechischen Gelehrten in Folge der wachsenden Türken-Gefahr Byzanz und fliehen nach Italien. Sie führen eine große Zahl an Handschriften, Original-Buchrollen, in griechischer Sprache verfasst, in ihrem Gepäck. In Florenz kommt es insbesondere durch das einflussreiche Wirken der Byzantiner Plethon und Bessarion zur Wiederbelebung der platonischen Philosophie.¹⁴ Marsilio Ficino übersetzt im Auftrag der Medici Platons Dialoge aus dem Griechischen ins Lateinische, später auch die Schriften Plotins. Platons, insbesondere aber Plotins Lehre wird zur Grundlage der Renaissance-Philosophie, die sich von Florenz aus bald über ganz Italien ausbreitet und von dort aus weite Teile Europas erfasst.¹⁵ Pico della Mirandola, Ficanos Schüler, wird zum glühenden Verfechter der plotinischen Lehre, die er als Dach über allen anderen philosophischen und theologischen Lehren sieht. Plotins Philosophie glaubt er, ist dazu geeignet, alle Denk- und Glaubensrichtungen in sich zu vereinen.¹⁶

Doch verliert sich Plotins Bekanntheit und Wirkung nach Ficino und Pico erneut.¹⁷ Erst Fichte hat Plotin dann um 1818 wiederentdeckt. Französische und deutsche Gelehrte gleichermaßen bemühten sich um seine Wiederbelebung, so auch Schelling und Hegel.¹⁸ Doch setzt zugleich im 19. Jahrhundert eine neue Platon-Forschung ein.¹⁹ Schleiermacher übersetzt die Dialoge Platons neu. Man entfernt sich ganz bewusst von den Interpretationen der Neuplatoniker; abermals gerät Plotin in Vergessenheit. Erschwerend kommt hinzu: Plotins Schriften gelten als schwer verständlich und rätselhaft, formlos und verworren. Manche Gelehrte glauben, durch falsche Interpretationen sei Plotins Lehre entstellt und dadurch noch unverständlicher geworden. Dazu habe es an Menschen gefehlt, die mit Plotin eines Geistes gewesen seien und ihn verstanden hätten.²⁰

Doch das Interesse an Plotin ist auch im 20. Jahrhundert nicht völlig geschwunden.²¹ Altertumsforscher, wie z.B. Kristeller, haben ganz wesentlich zum Erhalt und zum Verständnis der Lehre Plotins beigetragen. Diese Untersuchung will einen kleinen Beitrag leisten und auf einige Aspekte in den Schriften Plotins aufmerksam machen. Ich greife dabei

auf Textpassagen zurück, die unter den zwei Themenschwerpunkten „Die Lehre vom All-Einen“ und „Liebe – der Weg zur Einheit“ zusammengefasst werden können.